

# UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

8. JAHRGANG, Nr. 3

LEIPZIG, 16. JANUAR 1964

PREIS 15 PF

**John Braines „Weg nach oben“ (Seite 4) - Bevormundung und Zumutungen (Seite 5)**

## Was verspricht das Komplexpraktikum 1964?

UZ fragte Assistenten und Studenten der Physik, Chemie und Mathematik:

Wie steht es mit der Praktikumsvorbereitung der Studenten?

Genügen dem Betreuer Stippvisiten im Praktikum?

Gibt es schon Kontakte unter den Studenten verschiedener Fachrichtungen?

Wo gibt es Hemmschuh bei der Vorbereitung?

In wenigen Wochen, genauer am 3. Februar, beginnt für viele Studenten der Karl-Marx-Universität der Praktikumsabschnitt. 650 von ihnen werden in diesem Jahr an Komplexpraktika in 10 Betrieben beteiligt sein (1963 waren es nicht einmal hundert). Was wird diese Etappe des Studiums mit sich bringen? Wie wird sich die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachrichtungen entwickeln? Welche Ergebnisse werden die Studenten erreichen?

Über die Antwort auf diese Frage entscheidet nicht zuletzt die Vorbereitung aller Beteiligten auf das Praktikum. Wie es damit steht, was das Komplexpraktikum 1964 verspricht, wollten wir erfahren und wandten uns deshalb mit einer Reihe von Fragen an Studenten, Betreuer und das Proktorat für Studienangelegenheiten.

### Ausreichende Vorbereitungsperiode

Wir fragten: Wie wurden die Studenten mit ihren Praktikumsthemen bekannt gemacht? Gibt es Hinweise des Lehrkörpers für die Vorbereitung? Wurde bereits Fachliteratur zu Problemen des Praktikums gelesen? Besuchten Studenten ihre Praktikumsbetriebe? Gibt es eine Kontrolle der Vorbereitungen jedes einzelnen?

**DR. RONRAD UNGER:** Die Studenten der Praktikumsguppe im Institut für Halbleiterphysik Teltow wurden bereits am 27. November in ihre Aufgabenstellung eingewiesen. Jedes Studenten wurde dabei sein genaues Arbeitsthema erläutert. Allen Teilnehmern wurde nahegelegt, sich bereits vorher mit Grundlagenliteratur der Festkörperphysik zu beschäftigen und darüber hinaus jedem Studenten entsprechend seiner Detailaufgabe spezielle Literaturhinweise gegeben.

→ (Seite 3)



Vor dem Komplexpraktikum in Böhler

Foto: Krumbholz

## Was tun bis zum Fest der Jugend?

UZ interviewte Günter Schneider, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, zur Vorbereitung des Deutschlandtreffens

Frage: Was heißt es für die Studenten, das Deutschlandtreffen mit Taten vorzubereiten?

Antwort: Das Wesentliche bei der Vorbereitung des Deutschlandtreffens an der Universität sollte die Einbeziehung aller Studenten in das Ringen um hohe Studienergebnisse und in ein vielfältiges wissenschaftliches und kulturelles Leben sein. Das ist die Fortführung unserer bisherigen Bemühungen. Wir alle müssen aber, um beim Deutschlandtreffen bestehen zu können, die „Schlagzahl“ bei unserer Arbeit erhöhen.

Frage: Worum geht es, wenn in diesem Zusammenhang vom Wettbewerb gesprochen wird?

Antwort: Es kommt darauf an, die in den Entschließungen auf den letzten Wahlversammlungen zusammengefaßten Aufgaben konsequent zu erfüllen und sie entsprechend den jüngsten Beschlüssen des Zentralrats zu vervollständigen.

In den nächsten Tagen sollte in den FDJ-Gruppenversammlungen über das bisher Erreichte Bilanz gezogen und festgestellt werden, wie diese Aufgaben bis zum Deutschlandtreffen verwirklicht werden.

Die zweite Etappe wird die unmittelbare Vorbereitung und Durchführung der Kreisaktivtagung am 28. Januar umfassen.

Das darf kein Wettbewerb für Leistungen bleiben, sondern muß ein Wettbewerb aller Studenten werden. Zum Beispiel sollten sich die Juristen bemühen, bis zum Deutschlandtreffen eine Verbesserung der Klausurergebnisse in Zivilrecht zu erreichen, oder die Medizinstudenten sollten über die Vorbereitung ihres Physikums, die Ablegung der Testate usw. beraten. Dabei sollten jeweils Erfahrungen der besten Studenten ausgewertet und die Hilfe für die schwächeren organisiert werden.

Angelpunkt ist die Verbesserung der Ausbildung muß die schöpferische Arbeit der Studenten und die Erziehung zum selbständigen Deokon sein.

Frage: Gibt es hierzu in den einzelnen Bereichen schon bestimmte Vorstellungen?

Antwort: In dieser Woche bereits verfeidigt der Philosophiestudent Dieter

Dünger seine Jahresarbeit öffentlich. Die Philosophen sind damit bereits auf dem richtigen Wege. Die Historiker werden eine wissenschaftliche Studentenkonferenz zum Thema „Die Erziehung im Gesellschaftsunterricht in der Deutschen Demokratischen Republik und in Westdeutschland“ veranstalten, bei deren Vorbereitung sie von den Wissenschaftlern angeleitet werden, und für die sie im bevorstehenden Praktikum bestimmte Aufgaben lösen werden.

Frage: Was gibt es an der Universität neues bei der Entwicklung des offenen politischen Gesprächs und überhaupt eines regen geistig-kulturellen Lebens?

Antwort: Es zeigt sich gegenwärtig ein großes Bedürfnis, über all die Fragen zu debattieren, die mit dem Berliner Passiescheinabkommen zusammenhängen. Dabei sollten wir besonders über die Vorschläge sprechen, die Walter Ulrich in seiner

Viele westdeutsche Jugendliche interessieren sich für die Entwicklung in unserer Republik. Sie möchten wissen, wie wir leben und wie wir lernen und arbeiten. Viele Menschen in der Bundesrepublik wissen auch gar nicht, wie es in der DDR aussieht, sie kennen auch nur wenige von unseren Vorschlägen und Gedanken über das Zusammenleben der beiden deutschen Staaten. Im 7-Punkte-Programm sind doch viele wichtige Hinweise und Gedanken enthalten. Ich sehe deshalb eine wichtige Aufgabe des III. Deutschlandtreffens darin, daß wir unseren westdeutschen Freunden und Gästen erklären, welche Ziele wir haben und daß wir sie durch Verhandlungen auf friedlichem Wege erreichen wollen. Was durch Verhandlungen erreicht werden kann, zeigt ja jetzt gerade das

Beispiel Berlins. Es ist unserer Initiative und dem guten Willen beider Seiten zu verdanken, wenn diese Verhandlungen erfolgreich waren.

Das Deutschlandtreffen soll auch dazu beitragen, durch gemeinsame Gespräche wichtige Fragen zu klären und das offene deutsche Gespräch zu fördern, wie es auf breiter Basis mit dem Interview Walter Ulrichs für die westdeutsche Zeitschrift „Stern“ begonnen hat. Für die Jugend ist es wichtig, daß sie engere Verbindungen zueinander knüpft und sie auch auf kulturellem und sportlichem Gebiet vertieft. Die westdeutschen Freunde sollen erkennen, welche neuen Perspektiven wir haben.

Marina Neumann, Lehrerstudentin

Rede zum 45. Jahrestag der KPD unterbreitete.

Nachahmenswert, scheint uns das an der Wifa als eine regelmäßige Einrichtung geplante Professorengespräch zu sein, bei dem Studenten und Wissenschaftler Gelegenheit haben sollen, über alle interessierenden aktuellen Fragen zu debattieren. Wir brauchen eine solche Atmosphäre der freimütigen Diskussionen über politische Probleme, bei der es keine sogenannten heißen Ecken gibt, aber auch den Meinungsstreit über Grundprobleme der Entwicklung der Wissenschaft, das Ethos des Wissenschaftlers, philosophische Fragen der Naturwissenschaften, kulturelle Fragen usw. in allen Bereichen.

Die Chemiestudenten werden beispielsweise mit Prof. Leibnitz ein Forum über die Perspektiven der Chemie durchführen.

Es gibt also schon eine Reihe Vorträge, wie man die Studienergebnisse verbessern sowie die schöpferische Arbeit im Studium und ein reges geistig-kulturelles Leben im Verlauf der Vorbereitungen zum Deutschlandtreffen entwickeln kann. Doch das sind bis jetzt nur Beispiele, und es müssen jetzt in den Gruppen selbst viele Vorstellungen entwickelt werden, damit es nicht nur einzelne Beispiele bleiben. Wir müssen überlegen, mit welchen Taten und mit welchen Mitteln unser Verband in der kommenden Etappe seiner Hauptaufgabe gerecht werden kann, sozialistisch denkende und handelnde sowie fachlich hochqualifizierte Kader zu ziehen.

Dabei muß sich eine FDJ-Gruppenversammlung durchaus nicht immer in den hergebrachten Formen bewegen. Und nicht nur Germanisten sollten beispielsweise an dem Streit über Strittmatters „Die Blenkkopf“ teilnehmen. Sehr lohnend wäre es auch, über Daniel Granins neuesten Roman „Dem Gewitter entgegen“ zu sprechen.

## Dokumente entlarven Prof. Pfeffer

Das an der Karl-Marx-Universität bestehende Komitee zur Untersuchung der Verhältnisse an den westdeutschen Universitäten übergab am Dienstag der Öffentlichkeit eine Dokumentation über den Professor für Soziologie der Entwicklungsländer an der Universität Münster, Dr. Karl Heinz Pfeffer, in der dessen Karriere als eitriger Helfer höchster Stellen des Nazistates, der SS und des SD bei der Unterwerfung anderer Völker enthalten sowie gezeigt wird, wie er im gleichen Geiste dem Bonner Staat bei der neokolonialistischen Expansion hilft. Hier eine Auswahl der Tatsachen:

**KARRIERE:** 1925 mit Studienbeginn Mitglied des Internationalen Bundes, der späteren Freischar Junge Nation. Teilnahme an revanchistischen Grenzlandfahrten. Politischer Informant und Agent der Nazi-partei während des Studiums in den USA und in Paris. Empfiehlt sich 1931 den Nazis mit einer russistischen Dissertation. Wird Mitglied der SA, der NSDAP sowie einer Reihe anderer NS-Bünde und avanciert an der Universität Leipzig vom Assistenten am Institut für Kultur- und Universalgeschichte der Universität Leipzig bis zum beamteten Dozenten. Sein Institutsdirektor, Prof. Freyer, bestätigt ihm in einem Gutachten: „Selbstlos und Wohlwollen sind ihm nicht daßere, sondern innere Verpflichtung... Darüber hinaus ist Pfeffer durch seine ganze Persönlichkeit prädestiniert, ein Dozent vom erwünschten neuen Typ zu werden.“ Ab 1940 Tätigkeit als England- und Empire-Experte an der Auslandswissenschaftlichen Fakultät der Berliner Universität unter dem SS-Offizier und Kriegsverbrecher Franz Alfred Six. 1941 vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zum Professor ernannt und zum Lehrstuhlinhaber berufen. Wird Stellvertreter und Nachfolger von Six und ist führend beteiligt an der Ausarbeitung einer „positiven großdeutschen Europapolitik“, das heißt der Bearbeitung der Fragen, die sich aus der faschistischen Okkupations- und Ausplunderungspolitik sowie der verbrecherischen Rassenspolitik ergeben. Besonderes Augenmerk richtete Pfeffer als Leiter des Europa-Seminars auf die Kollaboration aller reaktionären Kräfte in den von den deutschen Faschisten besetzten und unterworfenen Ländern.

Nur für kurze Zeit tauchte er 1945 unter. Noch vor seinem Entnazifizierungsverfahren wird er 1946 Mitarbeiter und 1950 Mitglied der Akademie für Raumforschung, weiterhin Mitglied der Auslandswissenschaftlichen Gesellschaft und Schriftleiter der Deutschen Zeitschrift für Geopolitik. Er paßt sich den neuen Verhältnissen an, ohne seine faschistische Grundkonzeption aufzugeben. Pfeffer wird zum Theoretiker der neokolonialistischen Politik der westdeutschen Monopole, besonders in Afrika.

**VOLK-OHNE-RAUM-THEORIE:** Pfeffer schreibt bereits 1939: „Der bürgerliche Landhunger bestimmt die europäische Staatsgeschichte und macht den europäischen Staat wesentlich zum Territorialstaat. Der Staat eines bürgerlich bestimmten Volkes kann sich mit seiner Machtausübung ohne Bindung an den Boden, mit einem nur geistigen, nur wirtschaftlichen oder nur verfassungsrechtlichen Herrschaft über fremde Völker oder gar mit schmarotzender Ausbeutung nicht zufriedengeben. Er muß danach streben, räumliche Wirklichkeit zu gewinnen, Land zu nehmen.“

(Fortssetzung auf Seite 2)

## ERNENNUNGEN UND BERUFUNGEN

Der Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen berief

**Prof. Dr. Artur Brandt**, bisher Professor mit vollem Lehrauftrag an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, an die Medizinische Fakultät der Karl-Marx-Universität und ernannte ihn zum Professor mit Lehrstuhl für das Fachgebiet Arbeitshygiene. Gleichzeitig ernannte der Rektor Herrn Prof. Dr. Brandt zum Direktor des Lehrstuhls für Arbeitshygiene am Hygiene-Institut.